



FOTO: T.SILZ / AFP

«Ich denke, Du passt zu uns»

Google setzt mit aggressiven Abwerbemethoden Schweizer Firmen unter Druck

VON BEAT SCHMID

ZÜRICH Das Schweizer Software-Unternehmen Ergon hat Post von Google erhalten. In die Briefkästen von sechs Mitarbeitern flatterte eine E-Mail mit identischem Wortlaut. Sinngemäss hiess es: «Hallo, ich habe Deinen Lebenslauf gelesen und denke, dass Du zu uns passen könntest, meld Dich doch mal.» Absender: ein Google-Rekrutierungsbüro in Frankreich. Die Suchmaschinen-Spezialistin sucht für ihr europäisches Forschungszentrum in Zürich händelnd nach Fachkräften.

Patrick Burkhalter, der Chef von Ergon, war «baff», als er von der

Abwerbeaktion erfuhr: «So etwas habe ich noch nie erlebt. Die Art und Weise ist frech.» Mit einem Augenzwinkern sagt er: «Klar, sind wir auch ein wenig stolz, dass Google unsere Mitarbeiter so toll findet. Aber am meisten freut uns, dass sie lieber bei uns bleiben.»

Google geht mit Spammailings auf Mitarbeiterfang

Ergon beschäftigt rund 100 Mitarbeiter, deren Kurzlebensläufe auf der Firmen-Website publiziert sind. Die meisten haben ein Informatikingenieur-Diplom der ETH. Die offenerherzige Präsentation der Mitarbeiterdaten bereut Burkhalter nicht. Andere Firmen sind da vor-

sichtiger. So die Softwarefirma Adnovum, die ebenfalls mehrheitlich ETH-Ingenieure beschäftigt: «Wir wissen schon, warum wir das nicht machen», sagt der Technische Direktor Stefan Wengi.

Die ruppigen Methoden sind ein Ärgernis. Marcel Altherr, Chef der IT-Firma Metaversum, glaubte an einer Podiumsdiskussion seinen Augen nicht. Vertreter von Google, die als Gäste eingeladen waren, hätten nicht nur ihn umworben, sondern auch leitende Angestellte. «Ein derart aggressives Vorgehen hat uns recht erstaunt», sagt Altherr. Aggressiv geht Google auch bei den jährlichen ETH-Begegnungstagen für Absolventen

und Unternehmen zur Sache. Legendär ist Googles erster Auftritt im Jahr 2004, als sie mehrere Präsentationstische bei Konkurrenzfirmen kaperte. Das hat zur Folge, dass Google in Ingenieurkreisen nicht mehr «cool» ist.

Einfache Wissenstests vergaulen Top-Cracks

Dem Image abträglich ist auch der aufwändige Anstellungsprozess. Ein promovierter ETH-Ingenieur: «Bei Google wird man durch einen achtstufigen Bewerbungsprozess geschleust. Dabei werden auch Wissensfragen aus dem Grundstudium gestellt, da fühlt man sich verschaukelt.» Bewerber klagen

auch darüber, dass Google es nicht nötig findet, Absagen zu schreiben.

Kay Oberbeck, Sprecher von Google, will von dem nichts wissen: Die Firma gehe «ganz normalen Wege» bei der Rekrutierung. Die Firma bleibe ein «sehr, sehr attraktiver Arbeitgeber». Allein für das Forschungszentrum in Zürich suche man zwischen 60 und 90 Ingenieure. Der Kampf um Spitzenkräfte wird immer härter. Denn immer weniger junge Leute entscheiden sich für ein Informatik-Studium. 2006 ist die Zahl der Neumatrikulationen an der ETH um knapp 20 Prozent auf 116 zurückgegangen.

MEHR ZUM THEMA SEITE 122